Sächsische Landesbibliothek
13. DEZ. 1965

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

50

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
9. 12. 1965
9. JG. / 33603
15 PFENNIG

Hauptthema: Erziehung und Selbsterziehung der Studenten

Tag der Universität 1965

Am 2. Dezember, dem Tag der Karl-Marx-Universität, waren – entsprechend dem Beschluß des Akademischen Senats – in den meisten Fachrichtungen Beratungen über Probleme der Erziehung der Studenten wichtigste Veranstaltungen neben einer Vielzahl wissenschaftlicher Vorträge, Kolloquien usw. Nachstehend Informationen und Anmerkungen zu einigen dieser Beratungen.

Physik

Bewährte Prinzipien außer jedem Zweifel

Der Tag der Universität stand in der Fachrichtung Physik wie an den meisten Fakultäten im Zeichen der Beratung über Erziehungsprobleme. In Anschluß an einen Vortrag Prof. Hebers über das Internationale Einstein-Symposium in Berlin (aus Anlaß des 50. Jahrestages des ersten Vortrages Einsteins über seine Relativitätstheorie vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften) fand eine öffentliche Aussprache des Lehrkörpers mit Studenten über Ausbildungs- und Erziehungsfragen statt.

Fachrichtungsleiter Prof. Ilberg skizzierte einleitend das Ziel der Physikausbildung. Es genüge nicht, nur schlechthin die Studenten mit einem breiten, auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauenden fachlichen Wissen auszustatten, vielmehr komme es darauf an, den Anforderungen der technischen Revolution zu entsprechen, die eine engere Zusammenarbeit mit der Produktion verlangen. Das Berufsbild des Physikers sei in unserem Staat aber nicht zuletzt auch politisch geprägt, da das Ergebnis der fachlichen und politischen Bildung und Erziehung an der Universität darüber entscheidet, ob die Absolventen das Tempo unseres sozialistischen Aufbaus mitbestimmen können. Aus diesen Anforderungen leitete Prof. Ilberg die Erziehungsaufgabe des Lehrkörpers ab, die Verantwortung, sich stärker als bisher mit den Mängeln der äußeren und geistigen Disziplin auseinanderzusetzen und die Studenten zu klarer politischer Haltung zu erziehen.

Ausführungen eines Studenten des 2. Studienjahres gaben in diesem Zusammenhang wertvolle Hinweise auf einige Ansatzpunkte: Die Betreuerassistenten würden zwar fachlich, aber nicht politisch-ideologisch wirksam. Der Student schloß mit der Frage, ob der Lehrkörper gegen Disziplinverstöße durchzugreifen gedenke, ohne jedoch die eigene Verantwortung jedes Studenten für die Erziehung der Kommilitonen zu berühren.

Wie man sich prinzipiell mit Fragen und Unklarheiten der Studenten auseinandersetzen muß, wurde ebenfalls bei der Aussprache gezeigt. So polemisierte Genosse Prof. Löschke gegen die Auffassung einiger Studenten, nach der die Prinzipien der Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit einander ausschließen. Prof. Heber setzte sich mit dem Standpunkt auseinander, daß der Zweifel der einzige Weg zur Wahrheit sei. Zweifeln sei allein dort fruchtbar, wo Fragen offen, Hypothesen noch nicht eindeutig bewiesen wären. Es gäbe aber einen Schatz naturwissenschaftlicher Gesetze, an denen zu zweifeln nicht nur fruchtlos, sondern nur der Beweis eigenen Nichtverstehens sei. Prof. Heber wies auf Parallelen in den Gesellschaftswissenschaften hin, wo das Kriterium der Praxis im Lauf der Geschichte wichtige Grundprinzipien als unumstößlich bewiesen haben. Als solche Grundprinzipien nannte er die Erkenntnis, daß unser sozialistischer Arbeiter-und-Bauern-Staat die progressive Entwicklung der Gesellschaft in Deutschland bestimme, daß andererseits der Imperialismus im Bündnis mit dem Militarismus zum Untergang verurteilt sei.

Natürlich könne auch die Methode des Zweifelns in der Gesellschaftswissenschaft zu nützlichen Ergebnissen führen, wenn sie die Grundlagen der Arbeiter-und-Bauern-Macht als richtig voraussetzt und das Ziel verfolgt, Entwicklungsprobleme im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts zu lösen.

Landwirtschaft

Erziehung in LPG und Hörsaal

Nachdem die Prodekane Prof. Dr. Schuster und Prof. Dr. Lampeter das internationale Symposium zu Lehre und Erziehung im Oktober ausgewertet und zugleich kritisch den eigenen erreichten Stand der Erziehungsarbeit eingeschätzt hatten, wiesen in der Diskussion Rektor Prof. Dr. Müller, Dekan Prof. Dr. Winkler, Prof. Dr. Rauhe, Prof. Dr. Gebhard, Dozenten, Assistenten sowie Vertreter der FDJ auf die vielfachen Möglichkeiten eines Hochschullehrers hin, die Studenten in den Lehrveranstaltungen und im persönlichen Kontakt erzieherisch zu beeinflussen.

Der politischen Erziehung sei nicht Genüge getan, wenn man bei aktuellen politischen Ereignissen einige parteiergreifende Worte in die Vorlesung flechte; vielmehr müsse jede Lehrveranstaltung in ihrem Aufbau und Inhalt erkennen lassen, welchen Standpunkt der akademische Lehrer vertritt. Wenn von den Studenten verlangt wird, ihre gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis anzuwenden, muß man zunächst vom Hochschullehrer erwarten, daß er den Marxismus-Leninismus auf interessante Weise in seinem Fachgebiet anwendet. Mit dieser Ansicht entkräftete Magnifizenz Müller das Argument, bei einer großen Studentenzahl sei der Professor zu erzieherischen Maßnahmen kaum in der Lage.

Forderungen an die Studenten zu stellen, sich untereinander zu erziehen, sei ebenfalls Pflicht des Lehrkörpers. Politische Praxis für die Studenten dürfe nicht allein das Praktikum in den LPG sein – hier wurde der Vorschlag gemacht, daß die Studenten anläßlich des bevorstehenden Bauernkongresses in den Genossenschaften die Politik der SED erläutern – sondern auch ständige ideologische Auseinandersetzungen innerhalb der Fakultät müssen die Erziehung parteiverbundener, sozialistischer Leiterpersönlichkeiten gewährleisten.

Geschichte

Historiker – Akteure in der Gegenwart

Historiker sind nicht nur Betrachter der Vergangenheit, und ihre Parteilichkeit erschöpft sich nicht in der Beurteilung geschichtlicher Tatbestände oder wissenschaftlicher Werke darüber – sie nehmen Partei im gegenwärtigen Leben und überlegen ständig, wie sie selbst in der Gegenwart aktiv werden können.

Prof. Dr. Günther – leider der einzige Professor, der an der Beratung des Fachrichtungsrates mit Studenten über Erziehungsprobleme teilnahm – stellte diesen Gedanken in den Mittelpunkt seiner einleitenden Ausführungen, ohne allerdings diese Anforderungen mit den hauptsächlichen Problemen und der Haltung der Studenten konkret zu konfrontieren. Leicht wäre deshalb auch die Diskussion auf die Erörterung zweitrangiger Fragen, auf die Beschäftigung mit Selbstverständlichkeiten abgeglitten, wenn nicht Dr. Bensing mit seinem Diskussionsbeitrag diese Hauptprobleme aufgeworfen hätte. Er wies nach, der Gegner versucht die Geschichte in den Dienst seiner Politik zu stellen, und fragte: Wie betreiben wir, wie studieren wir die Geschichte? Wie erreichen wir, daß alle Studenten so studieren, zu den Dingen auf den Grund gehen, daß sie in der Lage sind, parteilich vom Standpunkt bedingungsloser Ergebenheit gegenüber Partei und Regierung, frei von Positionen des Zweifelns, niemals dem Gegner das Ohr leihend, an alle Fragen unserer Entwicklung herangehen. Wie ist das Nebeneinander von Lehre, Studium und politischer Erziehung zu überwinden? Wie werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse auch wissenschaftlich an den Mann gebracht, das heißt, wie erfolgt im Prozeß des Studiums die systematische Entwicklung der genannten Fähigkeiten? Das waren Fragen, die sowohl den Lehrkörper, als auch die Studenten angingen. Vom Lehrkörper gab es auf Grund der erwähnten zahlenmäßigen schwachen Teilnahme des Lehrkörpers keine Resonanz. Bei den Studenten spürte man, daß die Beschäftigung mit diesen Problemen nicht zu ihrem täglichen Brot gehört. Nur einige unterbreiteten echte Probleme und konstruktive Vorschläge.

All diese – längst nicht ausdiskutierten – Fragen weiter zu erörtern konnte die einzige Devise am Schluß der Beratung sein. Sicher wäre es falsch, sich damit zu begnügen, daß in einer Reihe Lehrveranstaltungen eine umfassende Auseinandersetzung mit Problemen des Westsonderhörens erfolgte.

Medizin

Ausgangspunkt für echte Auseinandersetzung

Eine Mitgliederversammlung der Freien Deutschen Jugend, an der auch zahlreiche Herren des Lehrkörpers teilnahmen, diente im zweiten Studienjahr der Medizin zur weiteren Klärung des Ausgangspunktes für eine wirkungsvolle Selbsterziehung der Studenten in ihrer politischen Organisation, in der FDJ.

Neben dem Referat der FDJ-Leitung, das alle Jugendfreunde aufforderte, selbst um Klarheit in politischen Grundfragen – nationale Mission der DDR, Gefährlichkeit des westdeutschen Militarismus – zu ringen, um so einen wahrhaft parteilichen Standpunkt zu erwerben, kann auch das der Versammlung verlesene Programm der Gruppe II/15 ein solcher Ausgangspunkt sein.

Die Gruppe zog aus Diskussionen im Ernteeinsatz, wo es einige Freunde nicht verstanden, Partei zu nehmen für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat, einige richtige Schlußfolgerungen. So die, daß in allen Gesprächen jeder einzelne Student sich seiner politischen Verantwortung voll bewußt sein muß und daß es Aufgabe der FDJ-Gruppe ist, die Freunde dafür zu befähigen.

Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit mit diesem oder ähnlichen Programmen ist allerdings, daß sie sich nicht auf die notwendige politische Information beschränken, sondern die Auseinandersetzung darum fördern, daß die Behandlung kultureller Fragen – z. B. der Werke fortschrittlicher Schriftsteller, wie in Gruppe 15 vorgesehen – nicht nebenher erfolgt, sondern eben dem besseren Verständnis von Grundproblemen dient, ebenfalls bewußt zur Erziehung zu parteilichem Auftreten genutzt wird. Die Auseinandersetzung beginnt dabei bereits bei der Durchsetzung der Erkenntnis, daß solches Programm gemäß dem Statut der FDJ nicht das Programm der Leitung, sondern jedes einzelnen Mitglieds ist.

Hierbei die FDJ zu unterstützen, alle Gelegenheiten zu nutzen, um über politische Grundfragen unserer Zeit zu argumentieren – so wie das Prof. Bertolini am vergangenen Donnerstag tat, als er falsche Auffassungen über die Freundschaft zur Sowjetunion korrigierte – wird auch weiterhin vornehmste Aufgabe des Lehrkörpers sein.

Eine Beratung der Universitäts-Parteileitung mit Genossen Literatur- und Kunstwissenschaftlern, über die wir ausführlich auf Seite 2 berichten, fand in der vergangenen Woche im Senatssaal statt. Teilnehmer waren neben dem Sekretär der UPL, Genossen Böhme, und den stellvertretenden Sekretären Genossin Eva Barth, Leiterin der Abteilung Kultur der SED-Bezirksleitung, sowie u. a. die Professoren Brüning, Haase, John, Meyer-Dennewitz, Riehme, Schnelle und Träger.

Foto: HFBS